

MEZZANIN:

Stücke

## **Halbstück**

*Niemand ist eine Insel*, aber vielleicht ist jeder Mensch ein Mezzanin, mit zwei, drei Zimmern und einer kleinen Aussicht –

## **Schuhstück**

Es sind keine teuren Schuhe, vielleicht waren sie es einmal – *Made in Italy* steht auf der Sohle. Ein Zufallsfund in einem Secondhandladen und gut erhalten. Eine Art Budapester aus rehbraunem Leder, ohne Muster, nur eine Quernaht markiert die Kappe vorne. Vielleicht eine Viertelnummer zu groß, aber dafür bequem und elegant, nicht zu elegant. Schuhe für lange Spaziergänge durch die Stadt, fürs Café und fürs Theater oder zum Tanzen, wenn man will. Schuhe, die Halt geben und auf einen aufpassen, wenn man auf sie aufpaßt. Richtiggehende Großstadtschuhe, verstohlene Mondänität. Man findet nur schwer Ersatz für derlei. Schuhe, die einen gesucht und mich gefunden haben. Sie führen mich durch die Stadt. Wo waren sie schon überall? Vielleicht kennen sie die Stadt viel besser als ich, und bestimmt kennen sie Städte, in denen ich noch nie gewesen bin und in die sie mich eines Tages führen mögen – hoffentlich Rom oder Lissabon, New York oder Buenos Aires, Jerusalem oder Sankt Petersburg, wer kann das wissen? Sie geben die Richtung an, in die ich gehe. Sich seinen Schuhen anvertrauen und sie nach einem langen Tag da draußen, nicht einfach in die Ecke schmeißen. Ihnen gut zureden am Abend, sagte jemand, damit sie noch lange halten. Beim Gehen die Schuhe schonen, sagte er. Und ein anderer sagte, man solle auf die Schuhe achten, die man trägt, weil sie fast alles von einem verraten würden. Was verraten meine Schuhe über mich, und wovon träumen sie nachts neben der Wohnungstür? Wir wollen immer gut zu einander sein, sage ich zu den Schuhen, und auch die Schnürsenkel achten, von denen bisher noch nicht die Rede war. Dabei wären wir ohne sie aufgeschmissen, sie sind die Zügel, an denen wir gehen, der Knoten ist ihre Macht, die uns verbindet.

## **Handschuhstück**

Zwischen zwei parkenden Autos lag ein schwarzer Lederhandschuh in einer Pfütze. Das einmal lammfellweiße Futter hatte sich mit Regenwasser vollgesogen und quoll grau-braun aus der Handöffnung. Immer wieder sehe ich verlorene Handschuhe auf

der Straße liegen, manchmal hebe ich sie auf, lege sie auf eine nahegelegene Fensterbank oder streife sie über eine Zaunlatte. Vielleicht, daß dieses starre Winken den Besitzer anlockt. Hin und wieder liegen auch Handschuhpaare herrenlos herum: mal ordentlich nebeneinander, als hätte sie jemand abgelegt, um sich den Mantel zuzuknöpfen, mal zerknautscht und wie im Kampf miteinander verstrickt oder ein paar Schritte voneinander entfernt, als wäre hier schon alles gesagt. Verwitterte Gesten der einstigen Besitzer – gerade ihre Abwesenheit macht die Hände so greifbar.

### **Piratenstück**

Ich weiß nicht, ob mich der kleine Junge gesehen hat, der an der Ampel gegenüber wartete. Ein schwarzer Dreispitz bändigte sein rotes Haar. Er schaute müde drein und hielt seine Mutter an der Hakenhand. Die Amsel im Gebüsch nebenan hätte er jedem Papageien vorgezogen. Er hielt sich an die Grünphase und klappte die Augenklappe erst auf der anderen Seite herunter. Seine Mannschaft war ihm abhanden gekommen, aber ich hielt ihm den Rücken frei.

### **Starkes Stück**

Auf dem Bildschirm in der Außenwand einer Bar lief Gewichtheben. Als nächstes war ein Bulgare dran. Wie er sich die Hände bemehlte, von seinem Trainer noch einen Klaps auf die Schulter bekam und dann auf die Bühne ging. Wie er andächtig seinen Gegner beschaute, die ruhende Hantel. Wie er auf sie zutrat, sich nieder hockte und im Umgreifen der Hantel ein kurzes Gebet stammelte, und dann – ganz Körper – mit einem Atemzug das Gewicht hoch riß, unters Kinn, um es mit dem nächsten Schritt über den Kopf zu stemmen. Die trippelnden Schritte Richtung Bühnenrand, die ungläubigen Blicke ins Publikum – jetzt war dieser Pfundskerl federleicht. Bis die ganze Schwere mit einem Donnern niederkrachte und die Hantel besiegt und wie ein unliebsames Spielzeug auf dem Boden lag. In diesem Moment fuhr ein Auto an der Bar vorbei. Aus den heruntergelassenen Fenstern dröhnte eine Operndiva. Mit letztem Atem stemmte sie den Schluß einer Arie.

## **Suppenstück**

Im Café bestellte ich mir eine Suppe. Am Nebentisch saß ein Pärchen Mitte zwanzig. Die Frau holte ein Paket hervor, das in Zeitungspapier gewickelt war. Scheu überreichte sie es dem Mann. Er machte es auf; drei rote Wollknäuel kamen zum Vorschein. Der Mann zerknüllte das Papier und steckte es mit der Wolle in seinen Rucksack. Er bedankte sich leise und gab der Frau einen Kuß auf die Wange. In diesem Moment kam ein Rosenverkäufer herein. Die Frau schaute zu ihm herüber. Die Rosen waren rot. Das Handy des Mannes klingelte, er stand auf und ging raus. Jemand sollte der Frau eine Rose kaufen, dachte ich. Aber die Suppe kam und Suppen muß man heiß essen.

## **Engelsstück**

An einer Straßenbahnhaltestelle machte ein Mann Tai-Chi-artige Bewegungen in Zeitlupe. Er trug einen mit Fell gefütterten Mantel und eine grüne Wollmütze mit Bommel. Er stand den Ein- und Aussteigenden im Weg und mußte in normaler Geschwindigkeit seine Position ändern. Danach schob er die Luft wieder langsam beiseite. In der Straßenbahn war der hinterste Platz noch frei, entgegen der Fahrtrichtung. Hier wollte ich verweilen und das Zerschlagene betrachten. Hätte ich Flügel gehabt, ich hätte nicht gewußt wohin damit. Draußen fing es an zu stürmen.

## **Friedhofsstück**

Alle fünf Minuten flog ein Flugzeug über den Friedhof. Auf den Grabsteinen standen die Namen der Kinder von morgen. Im leeren Weihwasserbecken der Kapelle lag eine tote Motte. Ertrunken oder verdurstet? Beim Verlassen der Kirche kreuzte ein Leichenzug die Hauptallee. In dem offenen Leichenwagen lag ein einfacher Holzsarg. Vor dem Wagen ging ein Mann mit hängendem Kopf und gemessenem Schritt. An der Kreuzung schaute er kurz auf und zögerte. Einige Frauen kamen die Allee entlang und hielten rote Rosen in den Händen. Sie ließen den Leichenzug passieren. Vielleicht haben Leichenwagen einen speziellen Trauer- oder Friedhofsgang. Die Namen auf den Grabsteinen wird man bald in Romanen lesen.

### **Himmelsstück**

Die Kondensstreifen hoch oben haben von je her ihre Unschuld verloren. Der Blick zum Himmel ist eine Suche nach Überlebenden am Meeresgrund – aussichtslos.

### **Stöckelstück**

Im Eingangsbereich der U-Bahn stand ein Penner, der sich vor dem Schneeregen in Sicherheit gebracht hatte. Er trug Sandalen, seine Habe war auf ein kleines Wägelchen gebunden. In der rechten Hand hielt er eine durchsichtige Plastiktüte; mit weit aufgerissenen Augen schaute er um sich, trat auf der Stelle und setzte die Tüte nur ab, um sie sofort wieder aufzunehmen. Ein paar Tauben standen im Halbkreis um ihn herum und rückten immer näher, als wollten sie sich an ihn kauern und mit ihm im Dämmer der Ecke verschwinden. Erst im Weggehen sah ich die neonfarbenen Stöckelschuhe in der Tüte.

### **Sprechstück**

In der U-Bahn sprach sie alle Stationen auswendig mit, samt Anschlußmöglichkeiten. Anfangs leicht versetzt, versuchte sie mit der Lautsprecherstimme gleichzuziehen. Aber nach jeder Pause in der Durchsage fiel sie wieder um Bruchteile zurück, oder sie sprach zu hastig weiter und war dann der Stimme voraus, sodaß man irgendwann nicht mehr unterscheiden konnte, wer das Echo des anderen war.

### **Singstück**

Wo endet das Zitat? Wo beginnt die Zikade?

### **Pizzastück**

Oben saß ein Bettler vor der Rolltreppe auf dem Boden. Er hielt die Hand auf und zeigte seine Beinstumpen her: Der linke Fuß fehlte völlig, der rechte war bis zum Knöchel amputiert. Er schaute auf den Pizzakarton in meiner Hand. Hinter ihm sägten zwei Männer Weihnachtsbäume mit einem Fuchsschwanz.

### **Troststück**

Zuerst untersuchte sie mit den Schuhspitzen die Sternbilder, die die Kaugummis auf dem Bürgersteig bildeten. Dann holte sie ihr Portemonnaie hervor und blätterte die leeren Fächer durch. Hinter ihr flatterte ein Stück Absperrband an einem Straßenschild im Wind. Dabei vollzog es unwahrscheinliche Schlangenbewegungen und peitschte durch die Luft. Als ich weiterging, kam es auf dem Rücken der Frau zur Ruhe, als legte jemand seine Hand auf die Schulter eines alten Freundes.

### **Mittelstück**

*Bleib in der Mitte*, sagte man mir. Seitdem gehe ich auf dem Bordstein spazieren.

### **Marktstück**

Auf dem Markt wurden Karpfen verladen. Dabei stach ein Mann in Gummistiefeln und Schürze den Kescher wie einen Spaten in den Bottich, hievte die sich windenden Fische heraus und schüttete sie in ein schwarzes Faß. Die Karpfen bogen sich mit aufgerissenen Müulern. Ihre gelblichen Bäuche leuchteten kurz auf, bevor sie von der nächsten Fuhre bedeckt wurden. Beim Abtransport zum Fischstand waren die Karpfen ganz ruhig. Nur die über den Faßrand ragenden rubinroten Schwanzflossen tasteten in der Luft nach Widerstand.

### **Brotstück**

„Wer Tauben füttert, füttert Ratten!“

### **Flohmarktstück**

Auf dem Flohmarkt kam mir ein Mann entgegen, der in seinem viel zu großen Nadelstreifenanzug unterzugehen schien. Ich stellte mir vor, wie er abends mit einem eigens für diesen Zweck hergestellten Gestänge eine Art Zelt daraus baut, um sich zurückzuziehen, eine Suppe zu kochen und sich schlafen zu legen, was mir sehr nützlich vorkam. Er hielt beim Gehen einen Pappkarton vor sich hin. Wahrscheinlich

hatte ich ihn etwas zu lange angeschaut; jetzt kam er jedenfalls auf mich zu, ohne mich aus den Augen zu lassen, und flüsterte unüberhörbar *Messer, Messer, Messer*. Mein Blick streifte im Vorrübergehen seine Ware – ein Set bestehend aus Kartoffel-, Steak-, Fisch-, Filetier- und Kochmesser. Aber es kam zu keinem Geschäft. Die bunten Plastikgriffe gefielen mir nicht, und seinen Anzug wollte er partout nicht verkaufen.

### **Äpfelmitbirnenstück**

„Achtung! Im gesamten Bahnhofsbereich sind Taschendiebe und organisierte Bettlerbanden unterwegs!“

### **Mundstück**

Vielleicht lag es daran, daß ich entgegen der Fahrtrichtung saß, vielleicht daran, daß ich die Frau in der Bahn sozusagen von hinten, über ihre Schulter hinweg beobachtete, jedenfalls kehrte sich in meiner Betrachtung die Reihenfolge ihrer Handlungen um: Zuerst nahm sie einen Spiegel hervor, rückte ihr Haar zurecht und zog den Lippenstift nach. Dann preßte sie ihre Lippen kurz auf eine Serviette, um dem Rot die nötige Eleganz und Mattigkeit zu verleihen und versicherte sich dessen mit einem angedeuteten Kußmund. Erst jetzt wickelte sie den Cheeseburger aus dem dünnen Papier und biß hinein. In dem noch immer aufgeklappten Spiegel verschwamm der Lippenstift mit dem Ketchup in ihren Mundwinkeln.

### **Kunststück**

Die Urinlachen auf den Gehwegen sahen aus wie blasse Scherenschnitte von Figuren, die nur halb zu sehen waren, von den Füßen zum Rumpf. Die Oberkörper lagen begraben unter den Häusern. Wie die *Schreitenden Männer* Giacomettis, kamen auch diese zweidimensionalen Skulpturen keinen Schritt weiter.

### **Fundstück**

Auf dem Bürgersteig lag eine tote Taube neben einem Schild, das vor Dachlawinen warnte.

## Miststück

Der Dackel schaute gequält drein, als er bemerkte wie sein Frauchen sich bückte, um seinen noch dampfenden Haufen aufzuheben und ihn wie eine unliebsame Trophäe zum nächsten Mülleimer zu tragen. Ich stellte mir die durch den Plastikbeutel dringende, geradezu organische Wärme vor und wie sich die verborgene weiche Masse der Hand anschmiegte. Der leuchtend rote Nagellack der Dame konnte den Dackel über den an ihm begangenen Verrat nicht hinwegtrösten.

## Poststück

Die Halle der Hauptpost lag im Vorfeierabenddämmer. Nur noch der Schaltertresen war von ein paar Neonröhren beleuchtet. Hinter dem Tresen standen drei Postbeamte, die jeweils einen Kunden bedienten. Ein vierter Postler kam aus einem Hinterzimmer. Er knöpfte seine Jacke zu und verabschiedete sich von seinem nächststehenden Kollegen. Dabei berührten sich die Männer mit Zeigefinger, Mittelfinger und Daumen ihrer rechten Hand, als wollten sie gemeinsam die Finger schnippen. Er wiederholte den gleichen Gruß mit dem nächsten Kollegen und auch mit dem dritten, und zwar mit einer solchen Selbstverständlichkeit, daß es keinen Zweifel an der Wirklichkeit dieses sonderbaren Rituals geben konnte. Dann verschwand er durch eine Seitentür. Als ich schließlich an der Reihe war, gab ich dem Postler meinen Brief, indem ich ihn mit der eben beobachteten Geste hinhielt. Dabei versuchte ich, den Beamten wissend und fragend zugleich anzuschauen, doch ohne auf mich einzugehen, fragte er nur *Eingeschrieben oder normal?* Um der Situation im Rahmen meiner bescheidenen Möglichkeiten annähernd gerecht zu werden, und wohl auch aus Stolz, entschied ich mich für ersteres.

## Tresenstück

Man begrüßte mich mit *Reserviert?* und verwies mich umgehend an den Tresen. Dort stand eine Vase mit zwei welken Rosen. Der Tresen ist ein Ort des Übergangs; er stützt den betrunkenen Gast und schützt den Barman gleichermaßen. Der Laden war fast leer. Der Barman lief zwischen einer Musikanlage hinterm Tresen und einem vor dem Eingang aufgebauten Mikrofonständer hin und her. An die Wand über dem Eingang wurden alte Musikvideos projiziert. Gerade sang Mick Jagger „Start me up“,



auf seinem ärmellosen veilchenfarbenen T-Shirt hatten sich Schweißflecken gebildet. Ein Mann kam herein, setzte sich zu den Rosen und betrachtete sich kurz im Spiegel über der Schnapsbar. Er hatte einen Pferdeschwanz. Sein grauer Schnurrbart war in der Mitte gelb. Er trug eine schwarz-weiße Lederjacke und darunter einen Schal mit Schneeleopardenmuster. Auf beiden Seiten der Jacke waren Augen aufgemalt. Wenn er die Jacke zumacht, dachte ich, schaut man in ein Tiergesicht. Der Barman stellte ihm ein Bier hin und schlug eine neue Münzrolle auf der Tresenkante auf, als brähe er einem schon nicht mehr zappelnden Fisch endgültig das Genick, mit einer lässigen Geste aus dem Handgelenk. Dann schüttete er die Münzen in seine Kellnerbörse und wischte das poröse Papier vom Tresen auf den Boden wie lästige Schuppen. Mein Nachbar stopfte sich eine Pfeife, zog ein Heft aus seinem Rucksack und begann zu schreiben. Die Tieraugen schauten mich durch den Spiegel an. Vielleicht schrieb der Mann auf, wie jemand am Tresen neben ihm sitzt, ihn durch den Spiegel beobachtet und dabei von den Tieraugen seiner Jacke bedroht wird. Er machte eine kurze Pause, vielleicht suchte er einen Namen für seine Hauptfigur. Ich hätte mich vorstellen sollen.

### **Bruchstück**

Ich spreche gebrochen und breche gesprochen entzwei.

### **Tanzstück**

In dem Saal hinter der Panoramascheibe tanzten Paare zu alten Tangostücken. Nur einige hatten sich schick gemacht, die meisten trugen Alltagskleidung. Lediglich die Schuhe waren ausnahmslos der Musik, ihrer patinösen Eleganz und Leidenschaft angepaßt – Pumps und Budapester. Ich schaute den Schritten und Drehungen gebannt zu, bis ich einen Mann bemerkte, der scheinbar allein über die Tanzfläche lief und sich um die Paare nicht kümmerte, ja, gleichsam durch sie hindurch ging. Ich drehte mich um: Der Mann schlenderte auf der gegenüberliegenden Straßenseite und rauchte. Er trug einen hellen Trenchcoat und hatte einen weißen Stoppelbart. Ich hatte auch Lust zu rauchen und wollte schon zu ihm hingehen und ihn um eine Zigarette bitten. Doch irgendetwas hielt mich zurück: Obwohl ich den Mann noch nie zuvor gesehen hatte, kam er mir bekannt vor, ganz so, als kennte ich ihn schon seit langer Zeit. Zugleich wußte ich, daß wir uns hier eigentlich nicht begegnen dürften, daß, wenn ich ihn

ansprüche, die Ordnung der Welt auf fatale Weise gestört würde. Also blieb ich auf meiner Seite und beobachtete ihn weiter durch die Reflexion auf der Fensterscheibe, hinter der ein neues Tangostück angemacht wurde. Ich sah, wie der Mann mit bedächtigen Schritten zur Straßenecke ging, dort stehen blieb, seine Zigarette zu Ende rauchte, und ebenso langsam wieder zurückkam. Es ging eine beruhigende Wirkung von seinem Anblick aus, und ich hatte für einen Moment das Gefühl, als müßte ich mir keine Sorgen mehr machen, als würde sich alles fügen, was auch immer damit gemeint war. Als er wieder auf der Höhe des Saals war, mischte er sich erneut unter die Tanzenden, bis er schließlich verschwand; wahrscheinlich stand er auf der Sichtachse nun genau hinter mir und wurde von meinem Körper verdeckt. Die Musik brach ab und die Tänzer setzten sich an die Tische am Rand zu einem Drink. Ich trat einen Schritt zurück und wollte warten, bis der Mann weitergegangen war, um dann selbst aufzubrechen, aber er tauchte nicht mehr auf. Die gegenüberliegende Straßenseite war leer, als ich mich erneut umdrehte. Die allgemeine Unruhe im Saal hatte mich wohl abgelenkt, sodaß ich sein Gehen nicht bemerkt hatte. Ich überquerte die Straße und schaute noch einmal zu den Tänzern hinüber. Sie waren wieder aufgestanden und gingen paarweise zur Tanzfläche. Dort stand ich noch kurz verloren herum. Beim nächsten Tango ging ich nach Hause.

### **Versatzstück**

Das Ziel ist, sich selbst zu überleben. Wie der Uhrmacher, der in seinem Schaufenster ein Schild aufgestellt hatte, auf dem stand: *Nachfolger gesucht!* Die aus der Mode gekommenen Armbanduhr und Wecker lagen auf grünem Filz in der Auslage und bemühten sich darum, die Lücken zwischen ihnen kleiner wirken zu lassen. Jede Uhr zeigte eine andere Stunde. Der Uhrmacher saß über seinen Arbeitstisch gebeugt und machte sich mit einem kleinen Schraubenzieher am Innenleben eines Weckers zu schaffen. Wollte er die Zeit zurückdrehen, sie kurz anhalten oder wenigstens ihren Fortlauf bremsen? Anderntags war auf dem Schild ein Zusatz zu lesen, wie eine Warnung: *Bleibe aber noch lange da!*

## Schlußstück

Es gibt zwei Schlüssel an meinem Schlüsselbund, einen für die Haustür und einen für die Wohnungstür. Der Wohnungsschlüssel hat einen gezackten Bart, der Hausschlüssel hat kreisrunde Bohrmulden. Schon in der Hosentasche kann ich die beiden Schlüssel leicht voneinander unterscheiden, indem ich sie mit den Fingern abtaste, und erst recht wenn ich den Schlüsselbund heraushole und mir die Schlüssel anschau. Trotzdem nehme ich immer zuerst den falschen in die Hand und ärgere mich und muß dann umständlich den richtigen suchen, obwohl es nur die beiden Schlüssel gibt. Immer drängt sich der jeweils andere vor, der, den ich nicht meine, der, den ich nicht brauche. Der richtige Schlüssel versteckt sich in der hohlen Hand, oder die Hand versteckt den Schlüssel. Ich habe mir fest vorgenommen, diesmal auf Anhieb den richtigen zu nehmen, aber ich nehme doch wieder den falschen, immer und immer wieder, als spielte ich mir selbst einen Streich, als wollte ich mich nicht hereinlassen.